

SCHULD

UND

cityChurch
würzburg

SÜHNE



drüber
reden

Schuld und Sühne 1) Glanz und Elend

Gesprächsleitfaden zur Predigt von Christoph Schmitter am 21. Juni 2026



Austausch

- Welche umgangssprachlichen Verwendungen des Wortes Sünde/Sünder/sündigen fallen euch ein?
Verkehrssünder, sündhaft teuer, Bausünde...



Vorlesen

Zusammenfassung der Predigt:

Thorsten Dietz beginnt sein Buch über Sünde so: „*Das Wort Sünde funktioniert nicht mehr.*“ Es ist in der Tat schwierig, über Sünde zu reden. Da das, was dieses Wort meint, im Christentum aber ziemlich wichtig ist, versuchen wir es trotzdem. Umgangssprachlich benutzten wir das Wort für banale Laster. Dinge, die verzeihlich sind. Im Mund der Kirche klingt das Wort ganz anders: Man weiß, die Religion meint etwas Schlimmes damit und fühlt sich klein gemacht und schlecht geredet.

Wie kann man heute von Sünde reden? Was meint eine „gesunde“ Theologie, wenn sie Sünde sagt?

Die Predigt versucht sich in so etwas wie einer christlichen Anthropologie, einem biblischen Menschenbild. Hier wird der Mensch als „Sünder“ beschrieben und die Sünde als eine unauffällige, aber nicht zu beseitigende Macht, die den Menschen und die Welt prägt. Anschaulich wird das Sünder-Sein in Römer 7, 19: **Ich tue nicht das, was ich eigentlich will – das Gute. Sondern ich tue das, was ich nicht will – das Böse.**

Für das Menschenbild bedeutet dies zunächst: Der Mensch will in der Regel das Gute. Man kann sagen: Die allermeisten Leute sind gute Leute. Sie lieben, sie leiden mit, sie schätzen Ehrlichkeit, sie leisten gute Dinge und sind guten Willens. Kaum einer will Krieg, fast alle sehnen sich nach Frieden. Es ist deshalb leicht, sich in

einen Menschen zu verlieben. Das alles ist des Menschen Glanz. Er ist Gottes Abbild. Er spiegelt Gottes Wesen in die Welt. Er hat eine unverlierbare Würde.

Und doch geschieht zu viel Böses, als dass man es eine Ausnahme nennen könnte. Obwohl die Mehrheit es nicht will, leiden Menschen unter Menschen. Wir sind verstrickt in Unwahrheiten, die wir glauben, ziehen das Misstrauen dem Vertrauen vor, tun zu wenig gegen Ungerechtigkeit, können gar nicht so leben, dass es niemand anderem schadet. Wir schleppen unsere Geschichte mit uns rum, die uns nicht nur positiv geprägt hat, fühlen uns ungut abhängig von unseren Bedürfnissen, sind gefangen in Mustern. Und zu allem Überfluss endet unser aller Leben, ob wir nun viel oder wenig Gutes in die Welt gebracht haben, am Ende mit dem Tod, der scheinbar alles ins Sinnlose relativiert. Das ist des Menschen Elend. Und niemand kann sich dem entziehen.

Nun müsste man das noch nicht „Sünde“ nennen. Man könnte auch neutraler „Natur“ dazu sagen. So ist die Welt eben. Auch das Kaninchen ist ein Wesen aus Glanz und Elend. Süß und flauschig mümmelt es seinen Löwenzahn und beißt dabei aus Versehen einen Marienkäfer tot oder absichtlich dem kleinen Anton in die Hand. Dennoch würden wir das Kaninchen nicht einen Sünder nennen.

Die christliche Religion aber weigert sich, den Menschen aus seiner Verantwortung zu lassen und sich hinter der „Natur“ zu verstecken. Weil der Mensch um GUT und BÖSE weiß, weil er das Gute wollen kann, macht er sich SCHULDIG, wenn er böse handelt.

Und die christliche Religion denkt Gott mit, wenn sie vom Menschen redet. Gott ist gut, darum ist auch seine Schöpfung eigentlich eine gute. Das Böse in einer guten Schöpfung kann sie nicht neutral als Teil der Natur akzeptieren. Und: Gott ist nicht nur Gott, er ist Güte (oder Liebe). Güte ist das Gute, das eine Richtung hat. Gottes Güte gilt uns. Dass nun diese geliebten Geschöpfe, denen Gottes Güte gilt, offensichtlich nicht gut handeln, deutet auf eine Störung in der Beziehung zwischen Gott und Mensch hin.

Wie es dazu kam, beschreibt die Bibel nur in Bildern und Geschichten. Der Turmbau zu Babel sieht die Ursache in der Rebellion des Menschen, die Geschichte um Adam und Eva eher im Misstrauen gegenüber Gott, die Geschichte von Kain und Abel in der Frustration über das Nicht-Gesehen-Werden durch Gott.

Entscheidender als die Frage nach dem Ursprung der Sünde ist die Frage nach der Sündenerkenntnis. Und es ist auffällig: Paulus hat seine Selbsterkenntnis offensichtlich in der Begegnung mit Christus gewonnen. Petrus wird als Fischer bei einem übergroßen Fischfang von der Güte Gottes überschüttet und erkennt sich plötzlich selbst als Sünder. Und Menschen, die eben noch eine Frau steinigen wollten, erkennen sich in der Begegnung mit einem barmherzigen Jesus als Leute, die selbst nicht ohne Sünde sind.

Mit anderen Worten: Es ist die Liebe Gottes, in deren Licht wir uns selbst erkennen als die, die nicht so sind, wie wir gern wären. Und das ist sehr wichtig festzuhalten!

Deshalb ist fatal, wenn die christliche Verkündigung dies verdreht und dem Menschen zuerst sein Sünder-Sein einredet, um ihm dann die frohe Botschaft von der Gnade Gottes zu bringen. Die Folge ist ein Denken, das immer zu klein von Gott und vom Menschen denkt. Der Mensch wird so immer der bleiben, der die Gnade eigentlich nicht verdient hat und Gott immer der, dessen Wille sich ständig um die Wahrung seiner Ehre dreht. Das ist kein gesundes Menschen- und Gottesbild.

Deshalb ist so wichtig, dass die christliche Verkündigung bei der Liebe Gottes beginnt und auch als zweites und drittes die Liebe Gottes predigt. Als Geliebte erkennen wir uns als Sünder. Die Folge ist ein Gottesbild, dass Gottes Wesen ohne Wenn und Aber „Liebe“ nennt und den Menschen in Glanz und Elend erkennt, der ohne Wenn und Aber geliebt ist.

Gnade ist nicht Folge der Sündenerkenntnis. Es ist umgekehrt.

Im zweiten Teil wird es um den ebenfalls schweren Begriff der Sühne gehen...



Austausch

- Mit welchem Verständnis von Sünde, mit welchem Menschenbild bist du aufgewachsen?
- Römer 7, 19: **Ich tue nicht das, was ich eigentlich will – das Gute. Sondern ich tue das, was ich nicht will – das Böse.** Kannst du dich selbst in diesem Satz von Paulus wiederfinden? Sei ehrlich, wenn nicht...
- Schleiermacher hat es gesagt: „*In jedem das Werk aller und in allen das Werk eines jeden.*“ Findest du diese Verstrickung der Weltgemeinschaft in all den guten und unguten Zusammenhängen mit dem Begriff „Sünde“ gut beschrieben?
- Angenommen, es gäbe keinen gütigen Gott – wäre es dann vielleicht besser, die Erfahrung von gut und böse als naturgegeben hinzunehmen? Also das Handeln der Menschen nicht zu bewerten?
- Ist Gnade Folge der Sündenerkenntnis? Oder ist Sündenerkenntnis Folge der Gnade? Gesund sei nur das zweite, behauptet die Predigt. Ist das so?
- Welche Folgen hat das ganze Thema eigentlich auf das, was wir unseren Kindern und Teens beibringen?